

geben, der deine Kraft und deinen Segen, die du aus der Höhe empfähst<sup>1)</sup>, in die Ferne trage!"

Sie sprach es, da quoll aus dem Berge der Rhein.

Fröhlich und frei, voll Kraft und Mut, wallte der junge Strom das Gebirg hinab. Spielend stürzte er sich in den Bodensee; aber der See fesselte ihn nicht. Die Wellen des Sees taten sich voneinander; ungeschwächt und unverändert kam der jugendliche Strom wieder empor und setzte seine Bahn fort. Denn er war ein Sohn der Natur und auf dem Gebirge aus den Wolken geboren.

Nun zum Jünglinge erstarrt, erkor er sich seine Bahn. Die edle Natur irret nicht in ihrer Wahl. Sie erkieset das Große und Gute. — Er grub sich selbst seinen Weg durch Felsen und Gebirge. Sie übt und mäßigt die Fülle seiner Jugendkraft. Dafür befränzten auch Nebengebirge den Pfad des Jünglings. Herrlich war seine Laufbahn. Hundert Ströme und zahllose Bäche begleiteten ihn und vermischten ihre lieblichen Wellen mit seinen kraftvollen Fluten. Denn das Göttliche zeucht<sup>2)</sup> an sich das Edle und das Hohe strebt sich zu vereinen mit dem Höchsten.

Männlich und ruhiger ward jetzt sein Gang. Stillter floß er dahin, aber nicht schwächer. Die Strenge des Winters wollte mit ewigen Fesseln ihn binden. Er zerriß sie, wie man Fäden zerreißt. Er hatte die Kraft seiner Jugend geübt und Felsen zerrissen. Sein Strom glich einem geglätteten Spiegel. Nicht die fröhliche Rebe, die Frucht der Gebirge, aber segenreiche Kornfelder umgaben ihn; sein Rücken trug Schiffe und Flöße. So gebiert die stillere Kraft auch das Nützliche zu dem Schönen.

Er nahete sich nun dem Ziele seiner Laufbahn. Da teilten Menschenkunst und des Bodens Fläche den geduldigen Strom in vielfache Gewässer, die man mit anderen Namen benennt.

Vater Rhein heißt er, wo man seiner Kraft und Segnungen gedenket.

Friedrich Adolf Krummacher, Parabeln, 5. Aufl. Offen 1820. 1. Bdchn. S. 23 ff.  
Vgl. das Prosastück Nr. 88.

## II. Legenden und Märchen.

### 19. Das Totengericht.

Ein Beherrscher des alten Ägyptens war verschieden. Am See Möris saßen die vier Totenrichter und beratschlagten, ob dem Verbliebenen die Ehre des Grabs zuteil werden sollte. Es traten unbescholtene Männer auf um Zeugnis abzulegen für den Toten, und was sie vorbrachten, gereichte zu seinem Lobe.

„Er hat das Vaterland durch den Ruhm seiner Waffen verherrlicht,“ sagte der erste. „Diesen Ruhm hat das Volk mit seinem Blute bezahlt,“ antworteten die Richter. — „Er hat den Künsten und Wissenschaften Schutz verliehen,“ sagte ein zweiter. „Aber er hat den Pflug gering geachtet,“ entgegneten die Richter. —

<sup>1)</sup> Von dieser veralteten Form meißt nur der Infinitiv „empfahn“.

<sup>2)</sup> Veraltet für „zieht“.